

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rote Kreuz hat das redliche Bestreben, namentlich unserer Zivilbevölkerung in weitgehendstem Maße zu helfen; es appelliert an den so oft schon bewährten Opfersinn unserer Samaritervereine.

Laßt unsern dringenden Ruf nicht ungehört verhallen!

Der Rotkreuz-Chefarzt:
Oberst Bohny.

Für das Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes:
Dr. C. Ficher.

Aus dem Vereinsleben.

Glarus. Der Zweigverein vom schweizerischen Roten Kreuz hat sich um die Förderung der Krankenpflege in unserm Kanton sehr anerkanntswerte Verdienste erworben. Seine Arbeit soll auch während der jetzigen bösen Grippezeit der Gesamtheit in besonderem Maße dienen. Den leitenden Organen unserer glarnerischen Sektion ist es gelungen, 30 Samariterinnen für den Kanton Glarus zu gewinnen. Sie sind bereit, wenn es die Not erfordert, in wenigen Stunden ein Lazarett zur Unterbringung Grippekranker einzurichten. Als Lokale sind die Zimmer im Burgschulhaus in Glarus vorgesehen, das sich zu einer Filiale des Kantonsospitals umgestalten würde.

— **Hilfsspital.** In einer Antwort an einen Einsender antwortet das Rote Kreuz Glarus wie folgt:

Der Einsender r. scheint in seinem Artikel „Zum Hilfsspital Glarus“ großzügigste Gedanken zu entwickeln. Doch sind denselben verschiedene Einwände entgegenzuhalten. Zuerst sei betont, daß die Sanitätsdirektion, die Spitalleitung und der Zweigverein Glarus des Roten Kreuzes schon lange über geeignete Maßnahmen zur Internierung Grippekranker verhandeln und Vorbereitungen getroffen haben. Der Moment zur Eröffnung eines Hilfsspitals schien noch nicht gekommen zu sein, da das kantonale Krankenhaus den bisherigen Anforderungen so ziemlich genügen konnte. Wenigstens wurden schwere Fälle, für welche die Aufnahme verlangt wurde, immer aufgenommen. Der Vorschlag, durch Barackenbau Abhilfe zu schaffen, muß aus triftigen Gründen abgelehnt werden. Baracken sind für Winterbetrieb wegen der schlechten Heizungsverhältnisse nicht geeignet. Die Erfahrungen, die damit zum Beispiel in Zürich gemacht worden sind, waren sehr ungünstig. Die einzige Möglichkeit, rasch ein Hilfsmittel zu erhalten, ist demnach die Einrichtung eines Schulhauses, wofür der Zweigverein Glarus genügend Material sofort verfügbar hält. Die Gefahr für die Umgebung wird vom Einsender entschieden

überschätzt, indem in ärztlichen Kreisen keine Bedenken bestehen, auch Schulhäuser im Zentrum der Stadt einzurichten. Doch dürfte vorläufig das Burgschulhaus genügen. Zudem ist in Ennenda schon seit August ein Notspital eingerrichtet, das der Spitalleitung zur Verfügung steht. Wir sind mit dem Einsender durchaus einverstanden, daß es notwendig wäre, das Krankenhaus dem Betrieb zu übergeben. Nach eingezogenen Erkundigungen soll dasselbe in den nächsten 14 Tagen verfügbar werden.

Rapperswil-Rüti. Sonntag, den 29. September, veranstalteten die Samaritervereine Rapperswil und Rüti eine Schulübung auf der Mfenau. Die Oberleitung und Kritik lag in den Händen von Herrn Helbling, Sanitätsfeldweibel, Rapperswil.

Nachmittags 1 Uhr ging's auf stolzem Schiff nach der Mfenau. Hier wurden die sehr zeitgemäßen Suppositionen den Hilfslehrern verteilt. Die verschiedenen Gruppen machten sich nun auf den ihnen angewiesenen Plätzen mit Feuereifer an die Arbeit. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr war Sammlung und Kritik. Wie daraus zu entnehmen war, so ist die Übung, außer einigen Formfehlern, tadellos verlaufen. Hoffen wir, daß dieses einträgliche Zusammenarbeiten unsere gegenseitigen Kenntnisse erweitern zum Wohle des Samariterwesens.

A. G.

Schindellegi-Wollerau. Schnitter Tod greift unerbittlich um sich! Am 18. Oktober 1918 starb nach kurzer Krankheit (Grippe) im Alter von 30 Jahren das Haupt unseres Vereins

Herr Ernst Zollinger, Präsident.

Der liebe Verstorbene waltete in unserem Vereine pflichttreu 2 $\frac{3}{4}$ Jahre als Präsident und 1 Jahr als Aktuar, stets bestrebt, in den an ihn gestellten Aufgaben sein Bestes zu leisten.

R. J. P.

— In der außerordentlichen Vereinsversammlung vom 20. Oktober 1918 wurde als Präsident Herr Bernhard Bachmann, Wollerau, als Vizepräsident Herr Franz Karl Bachmann, Schindellegi, gewählt.

Es soll unser Bestreben sein, den Samariterverein „Schindellegi-Wollerau“ auf sicherer Bahn weiterzuführen, durch fleißiges Zusammenarbeiten zu einem noch leistungsfähigeren Mitglied des „Schweizerischen Samariterbundes“ erstarben zu lassen. J. M.

Göf. Samariterverein. Bedauerlicherweise hat die heimtückische Grippe auch unsere lieben Mitglieder stark heimgesucht. Kaum hat sich das Grab über unserem geschätzten Passivmitglied, Herrn Karl Weber, geschlossen, haben wir heute den Verlust unseres lieben Aktivmitgliedes

Konrad Bernhard

II. Materialverwalter, zu beklagen. Nachdem er mehreren seiner lieben Angehörigen eine sorgfältige Pflege hatte angedeihen lassen, wurde er am 26. Oktober ebenfalls von der Krankheit befallen und ist uns nach 7tägigem Krankenlager durch den Tod entzissen worden. Unsere Sektion verliert in dem Verstorbenen ein eifriges Aktivmitglied und der Vorstand einen verdienten Mitarbeiter und treuen Samariterfreund.

Den lieben Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. E. J.

Uster. Durch die stetige Zunahme der Grippe in unserer Gemeinde, wurde die Behörde gezwungen, ein Notspital einzurichten, zu welchem Zwecke das Primarschulhaus Dorf in Anspruch genommen wurde, da dasselbe während der Heizperiode von den Schülern nicht belegt ist.

Das Einrichten des Notspitals wie der ganze Betrieb desselben wurde dem Samariterverein übertragen, welches aber sehr viel Arbeit erforderte, aber ohne Kopfhängen wurde alles eingerichtet, und heute darf man über die getane Arbeit sehr dankbar sein, da schon eiliche Patienten in diesen Räumen ihre Pflege erhalten.

Im August, als die Grippe zum erstenmal viele Bewohner unserer Gemeinde aufs Krankenlager warf, und sehr rasch einige Todesfälle erfolgten, ergriff die Behörde damals schon die Maßnahme, um ein Notspital einzurichten, wurde aber durch sehr viele Umstände wieder aufgehoben, die ich hier des Raums wegen nicht weiter erörtern will, obwohl es berechtigt wäre, eine Kritik über die damaligen Verhältnisse zu machen, die den Verein in keiner Weise betreffen würde.

Die Utensilien konnten zum Teil von der Gemeinde erhältlich gemacht werden, da es durch den Ankauf des Hotels Sternen für die Behörde eine Erleichterung zur Einrichtung des Notspitals ergab, da sehr viel Mobiliar durch das angekaufte Hotel zur Verfügung und Benutzung gestellt werden konnte.

Im weiteren erlies die Behörde mit dem Samariterverein einen Aufruf an die wohlwollende Bevölkerung der Gemeinde um die gütige Abgabe von verschiedenen noch benötigten Materialien: Betten, Wolldecken, Leintücher, Bettflaschen, Krankenwäsche und vieles andere, was alles gegen Gutschein entgegengenommen wurde. Der Erfolg war ein befriedigender, und darf allen Gebern der freundlichste Dank ausgesprochen werden.

Die Leitung des Notspitals ist, neben unseren geehrten Herren Ärzten, in die Hände unserer fleißigen Hilfslehrerin, Frä. Martha Meier, wie in den ganzen Vorstand und seine Mitglieder, die zurzeit wie zu Anfang der Grippe sehr viel leisten müssen, gelegt worden.

Frühzeitig wurde auch das Arbeitsfeld unseren beiden lieben Gemeindegewestern zu groß, so daß nur mit Hilfe unserer Mitglieder ihnen Erleichterung in der Pflege der Kranken gebracht werden konnte, in der Uebernahme von Tag- und Nachtwachen, wovon ein Teil unserer Mitglieder Lobendes und Dankbares geleistet hat und dies weiter noch tut, mit der freundigen Ueberzeugung, daß man mit der Pflege von Kranken viel Dank und Liebe erntet, und von neuem die guten Herzen unserer Samariterinnen anspricht, alles zu tun, um unseren Kranken eine liebe und gütige Pflege zu teil werden lassen.

Neben den freudigen Leistungen unserer Mitglieder treten auch andere Erscheinungen in den Vordergrund, wie zum Beispiel, daß Mitglieder den Austritt erklären, um sich zu schützen, daß sie keine Kranken pflegen müssen. Ist dies in einer solchen Zeit zu entschuldigen? Wie steht in solchen Fällen das Herz zur Nächstenliebe?

Wohl wäre noch einiges zu erwähnen, aber diese Zeilen sollen für einmal genügen, es wird später wieder Gelegenheit geben, hierüber zu berichten. Jetzt bitten wir unsere Mitglieder, treu und fleißig dem schönen Berufe als Krankenpflegerinnen in dieser bösen Zeit ihre ganze Kraft den leidenden Mitmenschen zu opfern, mit der Genugtuung, dankbare Hilfe in Not geleistet zu haben.

Unsere Patienten und Pflegenden einen herzlichen Gruß. Möge der Allgütige sie zu allem Guten glücklich begleiten und gute Gesundheit angedeihen lassen zum frohen Wiedersehen am Tische der Eigenen. H.

Winterthur. Jubiläumsfeier des Samaritervereins und der Rotkreuz-Kolonnen.

Es war eine ganz allerliebste Jubiläumsfeier, welche der Samariterverein Winterthur und die Rotkreuz-Kolonnen am 5. Oktober in dem festlich geschmückten Neuwiesenhofsalle den Angehörigen ihrer Mitglieder, ihren Gönnern und einem weiteren, sehr großen Freundeskreise boten. Der Schreiber dieser Zeilen, der weder Samariter noch Rotkreuzler ist, hätte auch nicht zur Feder gegriffen, um den beiden Vereinen durch das Mittel der Vereinspresse seinen wohl angebrachten Dank zu erstatten, hätte er sich nicht innerlich verpflichtet gefühlt, dies zu tun, und, zumal die reichbesetzte Unterhaltungstafel, die, so viel ich weiß, bis 2 Uhr bewältigt werden sollte, zu einem Dankesworte auch aus den Reihen der den Vereinen Fernerstehenden die Gelegenheit hierzu nicht bieten wollte. Es soll dies also nur ein Dankeswort sein, keine ausführliche Berichterstattung und aber noch viel weniger eine Kritik. Die Papierrationierung verbietet mir ja auch, zu ausführlich zu werden.

Also Dank vorab den Herren Führern der beiden Vereine, die denselben so viel Liebe, Zeit und Arbeit widmen und nun an der Feier des 30- resp. 10 jährigen Jubiläums mit Genugtuung konstatieren konnten, wie weite Kreise an der Entwicklung und Leistungsfähigkeit ihrer Vereine ihre aufrichtige Freude haben. Die beiden Vereine leisten da eine Arbeit, die alle zu schätzen und hoch in Ehren zu halten wissen, denen das Volkswohl eine Herzenssache ist.

Treue Hingabe für diese Sache bewies uns schon das schlichte Eröffnungswort des Ehrenpräsidenten, E. Bauman, sowie die fein ausgeführte und leichtverständliche Jubiläumsrede des Präsidenten, J. Weber, und des Kolonnenführers der Rotkreuz-Kolonnen, Herrn H. Schwyn.

Beglückwünscht wurden die beiden Vereine durch verschiedene Herren, wie Herr Stadtrat Dr. D. Huber als Vertreter der Stadt Winterthur, Herr Dr. Wildberger und andere.

Was in den wenigen Stunden, die man sich zum Vergnügen nach großer Arbeit gestattete, alles gezeigt, gemimt und rezitiert worden, war auch hübsch gewählt, flott einstudiert und mit Geschick geboten und ließ es wohl mit seiner bunten Abwechslung nicht einen einzigen Teilnehmer langweilig werden. Den freundlichsten Eindruck, wie hübsch auch alles andere war, wird allgemein das mit dramatischem Geschick aufgeführte Theater „Der Schuldenbauer“ von R. Großmann hinterlassen haben. Die eifrigen Mimen haben ihre Sache alle sehr hübsch gemacht.

Der den Schluß bildende Holländerreigen von 8 Samariterinnen zeigte den Anwesenden noch, daß die Vereine ihre Mitglieder nicht nur in der Krankenpflege, sondern auch im hübschen Turnen ausbilden.

Und nun noch einmal besten Dank den beiden Vereinen für den gelungenen Abend und herzliche Aufmunterung zu weiterer erspriesslicher Arbeit, welche nicht unbelohnt bleiben wird.

Möge dem Samariterverein unter der Leitung des Samariterpapas Weber und der Rotkreuzkolonne unter ihrem Leiter noch manche freudige Ueberraschung zu teil werden. H. Bachmann, Bülthelm.

Zürich-Industriequartier. Samariterverein. Schmerzerfüllt machen wir Ihnen hiemit die Mitteilung vom Hinschiede unserer I. Materialverwalterin

Frl. Marie Mayenfisch.

Gleich zu Beginn der „Spanischen Grippe“ hatte sich unser langjähriges Vorstandsmitglied dem hiesigen Kantonshospital als Pflegerin zur Verfügung gestellt und ist nun ein Opfer dieser heimtückischen Krankheit geworden.

Wir verlieren in unserer unvergeßlichen Samariterin ein Mitglied, das sich in unserem Quartier um die edle Samaritersache große Verdienste erworben hat. Wo es galt, die schwierigste Arbeit zu verrichten, war sie immer die erste, so daß wir mit gutem Gewissen sagen können: „Von uns der Besten eine ging von dannen“.

Ruhe in Frieden, teure Kameradin; Deiner werden wir stets ehrend gedenken!

Für den Vorstand:
G. L.

— NB. Der Grippe wegen mußte der am 2. September 1918 begonnene Samariterkurs bis auf weiteres verschoben werden. Aus dem gleichen Grunde werden wir die vorgesehene Feldübung sistieren müssen.

— Pontonier-Übung. Der Vorstand hatte beschlossen, eine Alarmübung zu veranstalten unter Mitwirkung des Pontonierfahrvereins Zürich, welcher Verein in verdankenswerter Weise zugesagt hat. Zu diesem Zwecke wurden am 30. Juli 1918, abends 7 Uhr, an sämtliche Aktivmitglieder folgendes Telegramm abgelesen: Unglück Mattensteg, Samariterverein Industriequartier. Eine halbe Stunde nachher waren an die 20 Damen und Herren an der Unglücksstelle. Bis zu Beginn der Übung ist die Zahl bis über 40 angewachsen. Supposition: Einsturz der Walchebrücke; einige Passanten, die sich auf der Brücke befanden, fielen in die Limmat.

Die Simulanten, die etwa 5 Minuten ob der Unglücksstelle in die Limmat sprangen, wurden von den Pontons und vom Ufer aus durch die Sama-

alter und die Mitglieder des Pontonierfahrvereins aufgefüßt. Sofort wurde mit der künstlichen Atmung begonnen, teilweise schon in den Pontons, wenn solche noch nicht in Ufernähe waren. Nachdem auf der Sammelstelle alle Patienten eingeliefert und die nötigen Verbände angelegt waren, ruderten uns die Pontoniere an das linke Ufer, von wo aus ein Etappentransport

mit Tragbahnen nach dem ca. 10 Minuten entfernten Notspital erfolgte.

Die Kritik führte Sanitäts-Wachtmeister Hauser, welcher Samariterinnen und Samariter auf die vor- gekommenen Fehler aufmerksam machte. Schluß der Uebung 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Dem Uebungsleiter, Herrn Max Frei, gratulieren wir zu seinem Erfolg. G. L.

Kurpfuscherblüten.

Etwas aus dem Kapitel des Humors.

Schon mehrfach haben wir Gelegenheit gehabt, uns mit den sonderbaren Erzeugnissen eines gewissen Pfarrer Künzle in Wangs zu beschäftigen, sein Büchlein „Chrut und Uchrut“ hat ja Anlaß zu verschiedentlicher Erheiterung gegeben. Nun aber versteigt sich der Herr Pfarrer zu einem Erguß, zu dem ihm die „Neuen Zürcher Nachrichten“ ihre Spalten geöffnet haben. Der Artikel wurde uns von einem sehr anhänglichen und rührigen Rotkreuzfreund zugewiesen und mit sprechenden Ausrufungszeichen versehen. Wir fragten uns zuerst, ob wir es wagen dürften, solchen Schund, unsern Lesern vorzuführen, schließlich haben dieselben aber auch ein Anrecht auf Heiterkeit, und sie sollen selber imstande sein, zu urteilen, ob es gerechtfertigt ist, wenn ein Mensch, die gesamte Lesewelt für dumm genug ansieht, um alles zu schlucken, was er ihr aufstischt. Lassen wir also zur Erheiterung den Erguß des Herrn Pfarrer selber folgen: Der Artikel ist betitelt: Automatische Diagnose und lautet wie folgt:

„Hiermit gebe ich eine Erfindung bekannt, welche die ärztliche Diagnose zwar nicht umstürzen, aber gewaltig vereinfachen wird, es ist die automatische Diagnose mittelst Magnet.

Bekanntlich wird das ganze Weltall von zwei Kräften regiert, der Zentripetal- und der Zentrifugalkraft. Zentrifugal kreisen z. B. sämtliche Planeten um die Sonne. Zentripetal fallen alle irdischen Gegenstände zur Erde zurück; diese zwei Kräfte zeigen sich im Laufe

aller Himmelskörper, jedes materielle Wesen ist davon erfaßt.

Pfarrer Mermet in Vanderon, dem berühmten Quellenforscher, gebührt das Verdienst, als der erste diese Kräfte im Menschen, dem Tiere, dem Pflanzen- und Erdreiche nachgewiesen zu haben mittelst Magnet.

Hält man nämlich einen Magnet oder eine Uhr oder ein Geldstück oder irgendein Metall an einer Kette oder Schnur und läßt man diese pendeln über einem männlichen Wesen (Mensch oder Tier), so pendelt das Metall zentripetal, das heißt in ganz gerader Linie; bei allen weiblichen Wesen bis hinab zum letzten Käfer dagegen pendelt das Metall zentrifugal, das heißt beschreibt einen Kreis oder eine Ellipse. Alle Metalle zeigen zentripetal, das Wasser zentrifugal; hitzige Pflanzen wie Münzen, Thymian, Brennessel, zeigen zentripetal; kühlende dagegen wie Gräser und Gemüse stets zentrifugal; wo ein Mann gefessen, was ein Mann geschrieben, in den Händen gehabt, seine Kleider zeigen zentripetal, indes alles weibliche im gleichen Falle zentrifugal verläuft; soweit Pfarrer Mermet.

Auf diese Entdeckung aufbauend, habe ich ein zweites Naturgesetz entdeckt, nämlich: jede Störung und jede Unregelmäßigkeit in irgendeinem Organismus produziert den entgegengesetzten Magnetismus. Zum Beispiel läuft der Magnet oder das Metall auf der männlichen Hand, wenn sie normal ist, stets zentripetal, so läuft es sofort zentrifugal, wenn man nur die Ärmel vorne stark zusammenzieht und so eine kleine Blutstauung bewirkt. Läßt man die Stauung fahren, so geht der Mag-